



Homöopathie

Die zehn größten Missverständnisse

Die homöopathische Behandlung unserer Haustiere ist mehr den je Gesprächsstoff unter HundehalterInnen und auch TierärztInnen. Jeder hat schon einmal selbst Globuli eingenommen und auch seinem Liebling will man damit Gutes tun.

Text & Fotos: Dr. Gabriele & Dr. Peter Knafel

Aus diesem Grund wollen wir die zehn größten Missverständnisse in Bezug auf die Homöopathie genauer unter die Lupe nehmen.

1. „Hilft´s nicht, schadet´s nicht“

Oft hören wir von homöopathieunkundigen Personen, dass homöopathische Arzneien keine Heilwirkung haben, aber was aus unserer Sicht noch viel schlimmer ist, ist die Meinung, dass sie keinen Schaden anrichten können. Immer wieder kommen Patienten mit schweren Beschwerden zu uns, die zehn verschiedene homöopathische Mittel gleichzeitig und ev. sogar mehrmals täglich einnehmen. Des öfteren haben wir durch alleiniges Absetzen dieser Präparate eine vollständige Genesung erzielt. Alleine daran erkennt man, dass der so oft verwendete Spruch „hilft´s nicht, schadet´s nicht“ keinesfalls seine Berechtigung hat.

Bei falschem Einsatz von homöopathischen Mitteln können sehr wohl unerwünschte Körperreaktionen hervorgerufen werden. Dabei handelt es sich nicht nur um vorübergehende Unpässlichkeiten, sondern auch um schwere Symptome wie z. B. geschwürige Hautausschläge, massive Herzbeschwerden, Verschlimmerung von epileptischen Anfällen bis hin zum Tod.

Dass Globuli & Co auch schaden können, ergibt sich schon aus einem der Grundgesetze der Homöopathie, der Arzneimittelprüfung. Dabei verabreicht man gesunden Lebewesen ein homöo-

pathisches Mittel, bis es Symptome entwickelt. Genau diese Symptome kann das Mittel dann im Krankheitsfall auch heilen (Ähnlichkeitsregel). Eines der bekanntesten Beispiele ist wohl das Zwiebelschneiden. Wer kennt es nicht, das Brennen der Augen, das Rinnen aus der Nase und genau gegen diese Art des Schnupfens wird die Küchenzwiebel homöopathisch auch eingesetzt (*Allium cepa*).

Wird also ein nicht indiziertes homöopathisches Mittel in falscher Dosierung-Häufigkeit-Menge gegeben, können genau die Symptome ausgelöst

werden, die das Mittel bei richtiger Anwendung zu heilen vermag.

2. „Homöopathie hilft immer, keine klinische Abklärung erforderlich“

Genauso wenig hilfreich ist aber auch übertriebener Homöopathiefanatismus. Jede Heilmethode hat ihre Stärken und Schwächen, da ist die Homöopathie keine Ausnahme. Auch wenn wir ihr viele Heilungen verdanken, so ist sie nicht allmächtig und kann nicht Alles und Jeden heilen. In diesem Zusammenhang sind wir in Österreich in der

Noch offen



glücklichen Lage, dass die homöopathische Therapie Ärzten und Tierärzten vorbehalten ist, d. h., nach dem Erstgespräch und der eingehenden klinischen Untersuchung muss der Behandler entscheiden, welche weiterführenden Untersuchungen notwendig sind und welche Therapiemethode für den jeweiligen Patienten in der jeweiligen Situation die richtige ist. In vielen Fällen ist das die Homöopathie, aber eben nicht immer. Denken Sie an einen Hund nach einem Autounfall, der im Schock ins Behandlungszimmer kommt. Hier ist es unerlässlich abzuklären, ob innere Verletzungen, Blutungen im Bauch und Brustraum oder Knochenbrüche vorliegen. Hier kommen auch bei homöopathisch arbeitenden Tierärzten Röntgenapparate, Ultraschall- und Blutanalysegeräte zum Einsatz, und wenn Frakturen vorliegen, so wird eine chirurgische Versorgung die Methode der Wahl sein. Natürlich wird man neben Infusionen auch homöopathische Mittel zur Schockbekämpfung einsetzen, aber kein homöopathisches Mittel der Welt wird verschobene Knochenenden in die richtige Lage zurückbringen oder eine Rippe aus der Milz entfernen können. Nach einer durchgeführten chirurgischen Fixierung der verschobenen Knochen kann die Heilung wieder gezielt homöopathisch unterstützt werden.

Schüttelt ihr Hund andauernd den Kopf, so wird das beste homöopathische Mittel nicht helfen, wenn eine Granne im Ohr ist.

Ein weiteres Beispiel wäre der Diabetes: Wenn ein Hund oder eine Katze gar kein Insulin mehr bilden kann, muss es von außen zugeführt werden. Unter der richtigen homöopathischen Therapie ist Diabetes aber leichter in den Griff zu bekommen, mit weniger Blutzuckerschwankungen, geringeren Insulingaben und weniger Komplikationen,

Homöopathie kann jedoch fehlende Stoffe im Organismus nicht ersetzen.

3. „Dr. Google weiß das richtige Mittel für meinen Hund“

Hat ein Hund immer Durchfall, kann das kranke Tier nicht ohne Untersuchung in einer telefonischen oder email-Beratung seriös behandelt werden. Warum eigentlich nicht?

Dazu muss man sich überlegen, dass ein Hund aus den verschiedensten Gründen Durchfall bekommen kann: Er plündert z. B. dauernd heimlich den Komposthaufen des Nachbarn oder er hat Parasiten. Genauso gut kann der



Noch offen

Durchfall aber auch Folge einer Lebererkrankung, einer Allergie oder eines abdominalen Tumors sein und das sind noch lange nicht alle möglichen Ursachen.

Alleine diese Vielfältigkeit legt nahe, dass ohne Untersuchung und Diagnose keine seriöse Behandlung (egal ob sogenannte Schulmedizin, Homöopathie etc.) möglich ist. Es gibt gewisse homöopathische Mittel, die Lebererkrankungen heilen können, wieder andere haben die Kraft, günstig auf Tumoren einzuwirken. Manche Tumorerkrankungen können sogar geheilt, viele homöopathisch begleitet werden. In der Homöopathie entscheiden viele Faktoren die

Mittelwahl, z. B. wie fühlt sich das Fell an, ist der Hund eher großrahmig, kleinrahmig, freundlich, ängstlich, welche Vorerkrankungen gab es. Solange diese Fragen nicht ausführlich beantwortet sind, ist keine seriöse Behandlung eines chronischen Leidens möglich. Daraus ergibt sich die Sinnlosigkeit und Gefahr einer Internetanfrage für chronische, homöopathische Behandlungen.

4. „Homöopathen sind keine richtigen Tierärzte bzw. jeder Tierarzt arbeitet homöopathisch“

Dieser Punkt ergibt sich eigentlich schon aus den zuvor besprochenen Punkten. Alle in Österreich homöopathisch tätigen Tierärzte sind auch „normale“ Schulmediziner, die sich fachspezifisches Zusatzwissen angeeignet haben. So wie manche Tierärzte in Fachrichtungen wie Chirurgie, Augenheilkunde, Zahnheilkunde etc. eine Zusatzausbildung haben, so gibt es diese mehr-

jährige Zusatzausbildung auch für die Homöopathie. Diese Zusatzqualifikation ist am Diplom bzw. Fachtierarzt für Homöopathie erkennbar. So wie auch kein Laie zum Homöopathen wird, indem er einige homöopathische Hundebücher liest, genauso wenig wird ein Tierarzt durch einen Wochenendkurs bzw. durch Anwendung von Arnika bei Verletzungen bzw. einigen Komplexmitteln zum Homöopathen.

5. „Jeder darf homöopathische Arzneimittel anwenden“

Homöopathika gelten laut Arzneimittelgesetz (AMG) als Arzneimittel ➤



und werden in §1 (10) Arzneimittelgesetz als solche definiert. Die Behandlung kranker Tiere und die Anwendung homöopathischer Arzneimittel sind in Österreich lt. Tierärztegesetz dem Tierarzt vorbehalten.

6. „Komplexmittel sind homöopathische Arzneien“

Egal ob Mensch oder Tier, wie verlockend ist bei Erkrankungen der Weg in die Apotheke und der Griff zu einem homöopathischen Komplexmittel. Was sind eigentlich homöopathische Komplexmittel? Es handelt sich dabei um Mischungen verschiedener einzelner homöopathischer Mittel. Die Wirkung der Einzelmittel ist teilweise jahrhundertlang erforscht und erprobt, während dies für die Komplexmittel nicht der Fall ist. Im Akutfall können sie manchmal Beschwerden lindern, wenn zufällig das richtige Mittel in der Mischung enthalten ist. Es besteht aber immer die Gefahr, dass durch die falsche Mischung die Symptome scheinbar gelindert, in Wirklichkeit aber nur unterdrückt werden und es so schlussendlich zu schwereren Folgeerkrankungen kommt.

In chronischen Fällen ist die Gefahr der reinen Symptomenunterdrückung durch Komplexmittel noch viel größer. Die verschiedenen Mittel innerhalb der Mischungen beeinflussen sich auch noch gegenseitig. Ein wichtiger Punkt, der auch gegen Komplexmittel spricht, ist die Frage der Folgearznei. Wenn es durch eine klassisch homöopathische Behandlung mit einem Einzelmittel zu einer teilweisen Besserung kommt, so erhält der Hund beim Kontrolltermin ein Folgemittel, das heißt, ein Mittel, dass be-

sonders gut und oft auf das zuerst verschriebene folgt. Wenn ich aber zuerst einen Komplex bestehend aus 15 Mitteln verabreicht habe, kann nicht bestimmt werden, welches Mittel die teilweise Besserung erbracht hat und auf welches Mittel ein Folgemittel gesucht werden muss.

Zu jedem Zeitpunkt einer Erkrankung gibt es ein homöopathisches Einzelmittel, das alle Symptome abdeckt. Drei Patienten, die an ein und derselben Krankheit, zum Beispiel Durchfall leiden, können unterschiedliche homöopathische Arzneimittel erhalten. Wichtig für den Homöopathen ist nicht die Krankheit an sich, sondern die Art, wie der betreffende Patient diese Krankheit ausdrückt. So hat z. B. ein Hund mit Durchfall Blut im Kot, der andere viel Schleim, der Dritte hat dabei Krämpfe, einer ist ängstlich, ein anderer apathisch. Einer muss vor allem nachts raus, der andere eher am Nachmittag. Einer zeigt gleichzeitig blutiges Erbrechen, der andere wieder einen Hautausschlag. So braucht jeder dieser Hunde das für ihn spezifische homöopathische

Krämpfe gegeben. Es wird ein Einzelmittel gesucht, das alle beim jeweiligen Patienten vorkommenden Symptome abdeckt. Daraus wird auch ersichtlich, warum homöopathisch arbeitende Tierärzte immer so genau nach dem wie, wo, wann und so weiter fragen. Die einzelnen Mittel können nur differenziert werden, indem man erkennt: Welche Symptome kommen vor, wie sind diese genau, wann sind sie schlechter und wann besser, welche Begleitsymptome liegen vor usw. So ist es für uns wichtig, ob es einen Auslöser für die Erkrankung gab, oder ob ein Hund z. B. während einer Erkrankung plötzlich ganz anhänglich wird, während sich ein anderer eher zurückzieht. Tierbesitzer, die mit ihrem Tier schon länger in homöopathischer Behandlung sind, werden automatisch bessere Beobachter, weil sie ständig nach solchen Dingen gefragt werden, die einem sonst gar nicht unbedingt so wichtig erscheinen.

7. „Homöopathie ist sanft und Homöopathika sind pflanzliche Stoffe“



Noch offen

Ausgangssubstanzen für homöopathische Mittel sind tatsächlich viele Pflanzen (z. B. Chelidonium, das Schöllkraut siehe Foto). Je nach Arzneimittel handelt es sich um aufbereitete Blüten, Wurzeln, Zweige etc. Aber auch Tiere und Mineralien wie Blei, Quecksilber oder Arsen gehören zu den Ausgangssubstanzen. Spätestens, wenn man das weiß, kann man sich vorstellen, dass diese Mittel nicht immer ganz sanft wirken.

Einzelmittel, welches alle Symptome abdeckt.

In der Homöopathie wird nicht ein Arzneimittel gegen Durchfall, eines gegen Bakterien und eines gegen

Es hängt immer von der Erkrankung, der Arznei und der Potenz (wie stark eine Arznei verdünnt und verschüttelt, bzw. verrieben wurde) des eingesetzten Mittels ab, wie stark die Reaktionen



sind. Oft erfolgt tatsächlich eine sanfte Heilung, aber oft zeigt der Körper auch starke Reaktionen nach außen, indem z. B. alte Durchfälle sehr stark wieder auftreten, oder andere Ausscheidungsreaktionen einsetzen. Gerade bei ganz schweren Erkrankungen kämpft der Körper mit der Unterstützung der Arznei oft heftig gegen diese Erkrankung an, was positiv ist und nicht unterdrückend behandelt werden darf. Darüber sollten sie vor der Behandlung ihres Hundes mit dem betreuenden Tierarzt sprechen, damit Sie wissen, was zu tun ist.

8. „Homöopathie wirkt langsam“

Bei einer Krankheit muss immer unterschieden werden, ob es sich um eine akute oder chronische Krankheit handelt. In Akutfällen, wie Blutungen, Mandelentzündung, Erbrechen oder Durchfall, wirken homöopathische Mittel mindestens genauso schnell wie übliche schulmedizinische Mittel. In chronischen Fällen muss Folgendes überlegt werden: Die Symptome bestehen meist seit mehreren Wochen bis Monaten, oft seit vielen Jahren. Mit der homöopathischen Behandlung sollen nicht nur Symptome verschwinden, sondern wenn möglich die darunterliegende Ursache geheilt werden.

Wenn also eine Leberstörung verantwortlich ist für den dauernden Juckreiz des Hundes, so wird der Juckreiz natürlich nicht so schnell verschwinden, wie wenn man Cortisoninjektionen oder -tabletten verabreicht, weil man ja nicht den eigentlichen Juckreiz unterdrücken will, sondern die darunterliegende Leberstörung. Nach deren Behebung vergeht der Juckreiz von selbst. Dass die Stabilisierung der beispielhaft genannten Leberstörung nicht innerhalb eines halben Tages erfolgen kann, wird klar, wenn man sich diese Hintergründe und Therapieziele genauer überlegt.

9. „Bei jeder homöopathischen Behandlung kommt es zuerst zu einer Verschlechterung“

Die sogenannte „Erstreaktion“ ist eine vorübergehende Verstärkung der Beschwerden unter einer homöopathischen Therapie. Das homöopathische Arzneimittel hat die Selbstheilungs-

kräfte angeregt, der Körper kämpft gegen die Erkrankung an. Somit ist die Erstverschlimmerung oder besser benannt als Erstreaktion, positiv zu werten. Wichtig ist dabei, dass diese Reaktion auftreten kann, aber nicht auftreten muss, um eine Heilung zu erzielen. Im späteren Verlauf der Behandlung können dann Symptome, die das Tier schon früher, teilweise Jahre vorher hatte, wieder kurzfristig auftreten. Das zeigt aber, dass diese damals nur scheinbar ausgeheilt, in Wahrheit aber nur unterdrückt waren. Das heißt also, dass das Auftreten von früheren Beschwerden ebenso positiv zu werten ist.

10. „Homöopathische Mittel verabreicht man in D30 über sechs Wochen“

Homöopathische Arzneimittel regulieren, bringen ein krankes Tier wieder in Balance. Wenn diese Balance wieder hergestellt ist, braucht der Körper keinen weiteren Reiz, wird durch weitere Gaben sogar wieder gestört. Bei einer Behandlung ist es also wichtig zu wissen, wann mit der Arzneigabe aufgehört werden muss. Wenn ein Organ ganz oder teilweise zerstört ist, kann dieses - egal mit welchen Heilmethoden - nicht wiederhergestellt werden, z. B. eine Niere, deren Zellen durch Fibrose zerstört sind, kann keine gesunde Niere mehr werden oder fibrosierte Herzklappen (häufige Herzerkrankung älterer Hunde) können nie wieder völlig hergestellt werden. Das heißt, bei solchen Erkrankungen muss man froh sein, den Körper mit anhaltenden homöopathischen Gaben im Gleichgewicht halten zu können. Wie lange das Tier eine homöopathische Arznei braucht, richtet sich nach der Pathologie und der Reaktion des Tieres. Auch die verwendete Potenz, d. h., wie stark ein Mittel verdünnt und verschüttelt bzw. verrührt wurde, ist individuell zu entscheiden.

Resümee

Zusammenfassend sei festgehalten: Generell gibt es in der Homöopathie kein Standardbehandlungsschema, sondern das Tier zeigt an, welche Arznei es wie lange braucht. Die Homöopathie ist und bleibt eine individuelle Heilmethode. 